

KONTRA



Martin Ofner

Neue Wege

Wie schwierig und zum Teil prekär die Situation vieler Kinder und Jugendlicher in der Steiermark ist, wird allzuoft nur an „tragischen“ Einzelschicksalen, die die Medien aufgreifen, deutlich. Die behördliche Kinder- und Jugendhilfe ist aber täglich damit konfrontiert, dass Familienstrukturen zunehmend verfallen, dass es viel Armut und auch viel Migration gibt. Wir sehen aber auch deutlich, dass fehlendes Wissen von Eltern, wie wichtig eine gute Bindung für die Entwicklung und ein gesundes Aufwachsen ist, sich sehr negativ auf Kinder und Jugendliche auswirken kann. Die Fallzahlen steigen kontinuierlich, die Kosten explodieren, es stehen kaum Ressourcen für frühe Hilfen zur Verfügung. Der Fokus liegt auf „Reparatur“ und nicht auf Prävention. Verschärft werden diese Probleme durch mangelnde Vernetzung und das Fehlen einer multiprofessionellen Strategie im Helfernetzwerk.

Im Bezirk Leibnitz wird nun begonnen, das bestehende Kinder- und Jugendhilfesystem (früher „Jugendwohlfahrt“) auf flexible Hilfen umzustellen – ab Jänner 2016 wollen wir versuchen, junge Familien schon während der Schwangerschaft der (werdenden) Mütter zu erreichen. Und: Wir wollen versuchen, die Hilfeangebote zur Förderung einer sicheren Bindung zwischen Eltern und Kindern zu erweitern. Denn wir sind überzeugt, dass damit sehr früh entscheidende Weichenstellungen in Richtung einer aus ganzheitlicher Sicht gesunden Entwicklung gelegt werden können. Damit kann es gelingen, den Fokus weg von Reparatur hin zu Prävention zu legen. Diese Strategie wird aber nur dann gelingen, wenn uns die Ärztinnen und Ärzte dabei unterstützen! Wir wollen geeignete Kooperationsmodelle entwickeln, um einen Schulterschluss all jener zu erreichen, die rund um die Entwicklung und Gesundheit von Kindern arbeiten. Möglichkeiten sind unter anderem: Sprechstunden in Ihrer Praxis, Teilnahme an Vernetzungstreffen, Unterstützung beim Clearing hinsichtlich Bindungssicherheit. Entstehen soll durch unsere gemeinsame Strategie ein Netz an Unterstützung, damit Kindsein wieder gelingen kann!

Kritik, Anregungen und Ideen bitte an: Martin Ofner, Leitender Sozialarbeiter in der BH Leibnitz, e-mail martin.ofner@stmk.gv.at

INTRA



Martin Wehrschütz

Schlechte Ausbildung schafft Ärztemangel

Es war eine großartige Veranstaltung zur neuen Ausbildungsordnung, die kürzlich in der Ärztekammer stattfand. Dem Motto „Offene Worte“ wurde sie mehr als gerecht – denn tatsächlich wurden sehr offene gesprochen.

Die Ziele sind klar: Die Ausbildung soll die Grenzen für Österreichs Ärztinnen und Ärzte offener machen, es geht um eine „Europäisierung“. Zweitens geht es um eine Steigerung der Ausbildungsqualität durch bessere Qualitätssicherung für die Ausbildungsstätten, bessere Dokumentation der Ausbildungsinhalte und Befreiung von vielen ausbildungsfernen Tätigkeiten. Die bessere Dokumentation bedeutet auch mehr Ehrlichkeit: Es wird nicht mehr so leicht möglich sein, Ausbildungsinhalte, die für die Auszubildenden gar nicht erlebbar waren, so nebenbei zu bestätigen.

Ja, es gibt auch Zweifel: Vor allem war immer wieder die Sorge herauszuhören, dass dieses ambitionierte Ausbildungsprogramm angesichts geringerer personeller Ressourcen (Stichwort Arbeitszeitgesetz) nicht realisierbar ist.

Aber die Ausbildungsqualität zu senken – oder auch nur zu akzeptieren, dass sie stagniert –, wäre der falsche Weg: So würden nur noch mehr junge Kolleginnen und Kollegen möglichst rasch nach dem Studium in Länder „flüchten“, in denen es eine attraktivere Ausbildung gibt. Und diese „Bildungsflüchtlinge“ werden etwa in Deutschland auch sehr herzlich willkommen geheißen.

Schlechte Ausbildung verursacht also Ärztemangel. Das haben Spitalsträger wie die KAGes auch bereits erkannt und bemühen sich mit Hilfe einer eigenen Ausbildungsbeauftragten und Ausbildungsleiterinnen erkennbar um mehr Planbarkeit. Das greift nicht unmittelbar, aber es ist die einzige Chance, damit wieder mehr junge Medizinerinnen und Mediziner hierzulande eine Perspektive sehen.

Vizepräsident Dr. Martin Wehrschütz ist Obmann der Kurie Angestellte Ärzte.

Weiterer Kurienbericht ab Seite 42.